

Feuchter Südwind

Der Dominikaner-Orden kann es nicht verwinden, daß die katholische Theologie-Professorin Uta Ranke-Heinemann einen seiner Ordensheiligen vom Sockel geholt hat.

Wenn Pater Willehad Paul Eckert, Prior des Dominikaner-Konvents Sankt Albert in Bornheim-Walberberg bei Köln, an die katholische Theologieprofessorin Uta Ranke-Heinemann erinnert wird, gerät er leicht in Rage.

Die Theologin, 53, die an der Universität Duisburg Neues Testament und Alte Kirchengeschichte für künftige Religionslehrer doziert, habe „statt des Verstandes die Emotion regieren“ lassen und, „dummschlau“, „unsägliche Verleumdungen“ abgesondert. „Kein Mittel“, findet der Pater, „ist ihr schlecht genug, daß sie es verschmähen würde.“

Den Ordensmann empörten zwei Äußerungen, mit denen die Duisburger Professorin vor dem Deutschlandbesuch Papst Johannes Pauls II. im vergangenen November „das Bild eines vielgepriesenen katholischen Heiligen ein wenig ergänzen“ wollte.

Albert der Große, so die Professorin, sei, bei allem Respekt, „ein erbarmungsloser Unterdrücker und Vernichter jüdischer Gelehrsamkeit“ gewesen. Der mittelalterliche Theologe habe im Jahre 1248 mit seinem Rat und seiner Unterschrift die Verbrennung von 24 Wagenladungen jüdischer Glaubensbücher gutgeheißen.

Überdies habe Albert „aus der abstrusen Biologie des griechischen Philosophen Aristoteles“ (für den die Frau ein mißratener Mann war, unter „widrigen Umständen“, bei „feuchten Südwinden“ entstanden) eine „Theologie von der Minderwertigkeit der Frau“ konstruiert.

Textproben aus Alberts „*Quaestiones de animalibus*“ („Untersuchungen über die Lebewesen“) lieferte die Theologin gleich dazu:

Die Frau besteht aus zuviel Flüssigkeit, und es ist die Eigenschaft der Flüssigkeit, leicht aufzunehmen und schlecht zu behalten... Darum sind die Frauen unbeständig und neugierig. Wenn die Frau mit einem Manne Verkehr hat, möchte sie möglichst zur gleichen Zeit unter einem anderen liegen. Die Frau kennt keine Treue. Kluge Männer teilen ihre Pläne und Taten ihren Frauen nicht mit.

Die Frau ist ein mißglückter Mann und hat im Vergleich zum Mann eine fehlerhafte Natur. Sie ist in sich unsicher. Was sie selber nicht erhalten kann, versucht sie zu erreichen durch Verlogenheit und teuflische Betrügereien. Darum... muß man sich vor jeder Frau hüten wie vor einer giftigen Schlange und dem gehörnten Teufel. Wenn ich sagen dürfte, was ich über die Frauen weiß, würde die ganze Welt staunen.

Papst Johannes Paul II. hatte den Autor dieses Textes anlässlich seines

Deutschlandbesuches als „Lehrer des Glaubens und Vorbild christlichen Lebens“ bezeichnet, befähigt, „dem Irrtum zu wehren, die Wahrheit aber zu vertiefen“. Seinen Deutschlandbesuch hatte der Papst eigens mit dem 15. November begonnen, um am 700. Todestag des Heiligen an seinem Grab in der Kölner St.-Andreas-Kirche zu beten.

Verständlich, daß der kirchlichen Hierarchie angesichts solch päpstlicher Wertschätzung die Duisburger Kritikerin quer kam. Dies um so mehr, als die Tochter des ehemaligen Bundespräsidenten Heinemann einst eine Art Vorzeige-Katholikin war: erster weiblicher Abiturient des Essener Burggymnasiums, Abitur mit Auszeichnung; 1953 zum katholischen Glauben konvertiert, 1954 in katholischer

„Kann man eigentlich“, fragte der Schmallenberger Pfarrer Wolfgang Rademacher in einem Brief an die Theologin, „Konvertiten, die sich in unserer Kirche nicht wohl fühlen, wieder zurückschicken?“

Verständlich, daß eine solche Theologin nicht gegen einen Papst recht behält. Mit leichter Hand wurde der heilige Albert ganz kirchenoffiziell schnell wieder weißgewaschen.

Der Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Höffner nahm sich der Sache persönlich an. In einer „neuen Epoche emotional-ideologischer Auseinandersetzungen“ werde nun auch der heilige Albert „in den emotionalen Strudel hereingezogen“ — nichts als „Verfälschungsversuche“, „gesetzwidrig“.



Theologin Uta Ranke-Heinemann: Die Wahrheit vertiefen

Theologie promoviert, 1970 zur ersten habilitierten Theologieprofessorin der katholischen Kirche ernannt.

Rudolf Bultmann, der bedeutendste protestantische Exeget dieses Jahrhunderts, hielt sie für eine „große Begabung“.

Doch kaum flügge, begann die große Begabung den katholischen Bischöfen immer unbequemer zu werden. Unbekümmert polemisierte sie gegen den „Sexualpessimismus“ der katholischen Moral, gegen die Intoleranz der Kirche in Mischehenfragen.

„Schrecken und Verwirrung“ („Vrij Nederland“) stiftete der „rote Engel von Hanoi“ mit Hilfsaktionen für nordvietnamesische Napalm-Opfer und verelendete Kambodschaner (ein Namensbeitrag im SPIEGEL 3/1980 brachte ihr Spenden über fünf Millionen Mark ein). 20 Millionen Mark für einen Papstbesuch dagegen fand sie entschieden zuviel.

Da mögen die Originalquellen Alberts Judenfeindlichkeit noch so eindeutig dokumentieren. Da mögen Historiker wie Salo Wittmayer Baron oder Léon Poliakov die Verstrickung des Gelehrten Albert in die Judenfeindlichkeit der kirchlichen Hierarchie, vor allem auch des Dominikaner-Ordens längst dargetan haben. Für den Kardinal stand sogleich fest: „Jede“ Behauptung der Theologin „ist falsch“.

Die Verteidigung der Frauen-Theologie Alberts übernahm der Dominikaner Eckert. Uta Ranke-Heinemann habe wohl Texte und Autoren durcheinandergebracht, mutmaßte er zunächst. Als er schließlich zugeben mußte, daß die Texte doch von Albert stammten, befand er, der Heilige habe seine Frauen-Thesen nur „spielerisch-experimentierend“ gemeint; er habe sich erlaubt, mal einen „Schertz zu machen“ und „Redensarten des Mittelalters“ kolportiert, „über die man sich damals köstlich amüsiert“ habe.



Ordensheiliger Albert
„Die Frau ist ein mißglückter Mann“

Alberts Texte gegen den Heiligen auszulegen, spreche für eine korrupte Gesinnung, attestierten der Professorin Hunderte Katholiken-Briefe. „Liebe Ute, Du altes Hurenweib, verrecke, Du alte Nutten-Sau, Du geiles Rennpferd“, schrieb „Albertus-Magnus-Freundinnen“ aus Alberts Geburtsort Lauingen.

Weit feinfühler rechnen die Dominikaner mit ihrer Rivalin ab. Neben dem Angebot, im Frühjahr mit ihr über den Kasus zu diskutieren, deuteten sie noch eine andere Möglichkeit an.

„Verständlich wohl“, schrieb „im Auftrag von Pater Eckert“ die Philosophisch-Theologische Hochschule der Dominikaner im rheinischen Walberberg, „daß den Dominikanern gerichtliche Schritte vorbehalten bleiben.“

Wahrheitsfindung auf katholisch.

PROZESSE

Perfekte Wende

Das erzbischöfliche Ordinariat von Kardinal Ratzinger in München ist in Prozesse um dubiose Grundstückstransaktionen verwickelt.

Karl-Heinz Bald, 52, ist ein erfolgsgewohnter Geschäftsmann. Er betreibt zwei Wohnbaugesellschaften, die „Isar-Städ-Bau GmbH“ und die „Ribau-GmbH“, eine „Arctic-Exploration GmbH“, eine Charterflugfirma „Royal Palm Aviation“ und eine „Vero Investor Service KG“, die per Datenfernübertragung Immobilienangebote aus

den USA nach Europa transferieren soll.

Nicht minder eindrucksvoll als die wohltonenden Firmennamen war für viele Geschäftspartner die Visitenkarte von Bald, die ihn als Mitarbeiter der „erzbischöflichen Finanzkammer“ und als „Bevollmächtigten der Stiftungsaufsichtsstelle bei der Erzdiözese München-Freising“ auswies.

Im Frühjahr letzten Jahres schien sich das schöne geschäftliche Leben von Karl-Heinz Bald auch noch privat abzurunden. Die Witwe Helene von Bothmer, 72, erklärte vor dem Amtsgericht Überlingen, den vielseitigen Kaufmann adoptieren zu wollen. Bald gab seinerseits zu Protokoll, daß die Adlige für ihn „eine ideale Mutter“ wäre und daß die Festigung „gemeinschaftlicher Ziele und Interessen“ keineswegs „an ihrem Adelstitel scheitern“ müsse.

Doch da kam ein Haftbefehl des Amtsgerichts München dazwischen. Am 21. März 1980 wurde der angehende Edelmann festgenommen — zusammen mit seinem Geschäftspartner Armin Hary, 43, der einst als 100-Meter-Läufer und Olympiasieger bekannt geworden war.

Die Staatsanwaltschaft hatte nämlich diverse Geschäfte mit Kirchgrundstücken durchforstet und dabei merkwürdige Abwicklungsmodalitäten festgestellt.

Mal zahlte die Pfarrpfündestiftung St. Severin von Noricum in Garching für ein Grundstück außer dem Kaufpreis von 460 000 Mark auch noch 140 000 Mark an den Schwiegervater von Hary, Erich Bagusat.

Mal überwies die „Neue Heimat“ für eine Baufläche der Pfarrpfündestiftung Gräfelfing zusätzlich zum Kaufpreis von 1 835 844 Mark auch noch 340 000 Mark auf das Privatkonto von Balds Ehefrau Inge.

Mal ließ sich Bald von der „Neuen Heimat“ für ein Pfründe-Grundstück einen Extra-Scheck über eine Million Mark zustecken — angeblich für eine (nicht auffindbare) griechische Firma „Urbania y Constructa“.

Die Staatsanwaltschaft sah in den Nebengeschäften schwere Vergehen des Betrugers und der Untreue. Außer Bald und Hary wurden noch zwei weitere Helfer angeklagt, die nach den Ermittlungen in anderen kirchlichen Grundstücksgeschäften als Strohmänner eingesprungen waren.

In der ersten Prozeßrunde verteidigte Bald die hohen Provisionen damit, daß er Entschädigungsansprüche gegen die Kirche in Höhe von 3,5 Millionen Mark habe und daß er die Aufschläge im Einvernehmen mit dem erzbischöflichen Finanzdirektor kassiert habe.

Dieser aber, Domkapitular Johannes Strasser, wußte als Zeuge vor Gericht weder etwas von Balds Ansprüchen noch von erlaubten oder geduldeten Provisionen: „Ich hätte niemals einem

Grundstücksgeschäft zugestimmt, bei dem zwar ein wertentsprechender Kaufpreis bezahlt worden ist, der Verkäufer aber bereit gewesen wäre, zu einem weitaus niedrigeren Kaufpreis zu verkaufen.“

Der Vorsitzende der Strafkammer beim Münchner Landgericht, Gerhard Henner, der den als Zeugen vernommenen Geschäftsführer Otto Loderbauer von der „Neuen Heimat“ wegen dessen Millionen-Scheck heruntergeputzt hatte („Ich würde Sie als Geschäftsführer entlassen“) und auch vor einer Durchsuchung von Verteidigerbüros nicht zurückgeschreckt war, mußte im Dezember auf Antrag des Bald-Verteidigers Professor Bernd Schünemann auch das Ordinariat von Kardinal Ratzinger durchsuchen lassen.

Die Razzia bei Ratzinger durch zwei Staatsanwälte und zwei Polizisten förderte „eine unglaubliche Fülle Material“ (Richter Henner) zutage. Die Dokumente gaben dem Prozeß eine „dramaturgisch perfekte Wende“ („Frankfurter Rundschau“). Denn angesichts der fülligen Beweise mußte der Domkapitular und erzbischöfliche Finanzdirektor einräumen, daß Bald wohl doch Entschädigungsansprüche gegen die Kirche hatte und auch die Erlaubnis, sich dicke Provisionen abzuschneiden.

Strasser: „Ja, wenn das vorliegt, muß ich mich korrigieren.“ Schließlich verstummte der Finanzchef des Kardinals völlig, nachdem ihn der Gerichtsvorsitzende als möglicherweise Mitbelasteten auf sein Aussageverweigerungsrecht hingewiesen hatte. Strasser: „Ich würde darum bitten.“

Kronzeuge Strasser, der nebenher auch noch ein Zivilverfahren wegen



100-Meter-Läufer Hary
Provision aus Pfarrpfünden?